
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/1 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.1.61198

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

replacée dans la ligne des anciens rois normands grâce au tableau des p. 131–132, où il aurait été bon de retrouver non seulement ce qui est dû à Roger II, mais aussi à Guillaume, dont proviennent 27 lois reprises dans le *Liber Augustalis*, même si l'on peut estimer que l'édition Monti est là pour faire foi de ce qui est hérité du dernier souverain normand.

Quoi qu'il en soit, il est certain que Frédéric II n'a pas limité son œuvre législative au seul *Liber Augustalis*. La publication de W. Stürner met en relief tout ce que le royaume de Sicile a dû au long règne de Frédéric II dans le domaine législatif. Un appendice rattache aux diverses constitutions frédériciennes des lois qualifiées de *Leges extravagantes*, dont l'auteur a pu reconstituer la datation et qui ne figurent que dans un ou deux manuscrits, mais qui ont fait l'objet d'éditions dans les publications de C. Carcani, J. L. A. Huillard Bréholles et H. Conrad. Ces textes avaient donc été retenus par ces éditeurs, et ne méritaient pas de retomber dans l'oubli, même s'ils ne répondent qu'à des choix restreints de certains manuscrits et peuvent poser problème d'authenticité. Peut-être aurait-il été bon de tenter de les intégrer aux autres constitutions frédériciennes dédiées aux mêmes thèmes, de manière à mieux souligner encore l'unité de l'action législative du roi de Sicile.

Il n'en reste pas moins que le texte des constitutions frédériciennes, tel qu'il est présenté dans ce nouvel ouvrage de la collection des Monumenta se recommande par le soin méticuleux de l'éditeur à mettre entre les mains des chercheurs l'ensemble des textes législatifs de Frédéric II pour son royaume de Sicile, la »prunelle de ses yeux«. Le rappel en fin de l'ouvrage des premiers mots des diverses constitutions, de leurs rubriques, un index des mots utilisés dans les divers textes, sans compter la riche bibliographie des p. 133–142 (264 titres cités), complète un travail d'édition appelé désormais à prendre place dans les ouvrages de base pour toute recherche autour du gouvernement du grand souverain que fut Frédéric II.

Pierre RACINE, Strasbourg

Jean-Philippe GENET (Hg.), *L'histoire et les nouveaux publics dans l'Europe médiévale (XIII^e–XV^e siècles)*. Actes du colloque international organisé par la Fondation Européenne de la Science à la Casa de Velasquez, Madrid, 23–24 Avril 1993, Paris (Publications de la Sorbonne) 1997, 260 S.

Nach einer ausführlichen Einführung des Herausgebers enthält der Sammelband noch 14 Beiträge, die in vier Abteilungen unterteilt sind: Neue Arten der Kommunikation; Epische Legenden und kollektive Erinnerung; Sprachen und Sprechweisen; Neues Publikum, Geschichte und Macht. Die Logik der Zuordnung einiger Beiträge zu diesen Abteilungen, deren Titel evokativ und mit Esprit formuliert sind, ist nicht ganz einsichtig. Der Herausgeber wollte dadurch wohl vermeiden, daß der Sammelband in die nationalen Historiographien zerfällt. Die meisten Autoren befassen sich mit ihrer eigenen Nation. Bemerkenswerte Ausnahmen sind zwei englische Beiträge und ein französischer. G. MARTIN schreibt über die spanische Geschichtsschreibung des 13. Jhs. im Auftrage der Könige, D. PATTISON über die epischen Legenden in der spanischen Geschichtsschreibung des 14. Jhs., R. TATE über die Erneuerung der spanischen Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jh. Tate thematisiert die Frage, die sich schon in der von ihm studierten Zeit stellte: Sollte nicht etwa die Geschichte eines Landes von einem Ausländer geschrieben werden? Eine Frage, die in der Zeit des neuen Europas einen neuen Sinn erhält. Zu unserer Befriedigung ließe sich die Reihe der Betrachtungen nationaler Geschichte aus der Sicht von Ausländern heute erheblich verlängern. Gerade auf dem Gebiet der Historiographie-Forschung sind zum Beispiel bekannte französische Gelehrte mit deutschen Themen und deutsche mit französischen Themen beschäftigt.

Wie verteilen sich die anderen 11 Beiträge des Sammelbandes? Vier spanische Verfasser verstärken das spanische Schwergewicht, das schon durch die oben genannten drei Beiträge begründet wurde. Dieses ist gewollt und versteht sich aus dem Tagungsort des Kolloquiums

in Madrid. J. VICTORIO handelt über Romanzen als Geschichtsdarstellungen, ein Thema, das sich mit dem von PATTISON berührt und das von Inès FERNANDEZ ORDONEZ wieder aufgenommen wird, die eine episch-legendäre Figur, Carlos Mainete (= Karl d. Gr.), minutiös durch verschiedene Versionen der spanischen Geschichtsdarstellungen verfolgt. F. GOMEZ REDONDO studiert die ersten 13 Kapitel der offiziellen spanischen Geschichte, die im 13. Jh. verfaßt wurde, unter dem Gesichtspunkt der »Sprechweise« (»Del discurso historiográfico al discurso narrativo« S. 151) und der Verzahnung von biblischer, mythologischer und spanischer Geschichte, was sich alles eng berührt mit dem Aufsatz von G. Martin. Auch J. PERONA geht von dem gleichen Geschichtswerk aus, um die spätere Hinwendung der spanischen Geschichtsschreibung zum Lateinischen in ihrer Bedeutung zu studieren. Die Spanien zugewandten Beiträge füllen das halbe Buch. Aber da diese alle um dieselbe Thematik kreisen: episch-legendäre Anfänge und offiziöse Nationalgeschichte, gewinnt man kein Bild davon, wie breit nun eigentlich die mittelalterliche Historiographie in Spanien gelagert ist.

Aus der italienischen Forschung kommen drei Beiträge. A.I. GALETTI beschäftigt sich mit Theaterstücken historischen Inhalts, die vor allem im 14. Jh. in Florenz einem breiten Publikum Geschichte nahebrachten. F. BRUNI stellt einen in Schriftwerken zitierten mündlichen Vermittler von Geschichte aus derselben Stadt in derselben Zeit vor: Coppo di Borghese Domenichi. F. SIMONI verfolgt die Gestalt Theoderich des Großen in der italienischen Geschichtsschreibung. Frankreich, England, Deutschland und Norwegen sind mit je einem Beitrag in dem Sammelband vertreten. Die Themen reichen von Comynnes (J. BLANCHARD) über Gaimar, der im 12. Jh. die ältere angelsächsische Chronik rezipiert und über den Prosa-*Brut* an die spätere englische Geschichtsschreibung weitergibt (J. GILLINGHAM), über einen Breslauer Stadtchronisten, Peter Eschenloer, der im 15. Jh. sein Werk zugleich in Deutsch und Latein verfaßt hat (V. HONEMANN), bis hin zu den ersten norwegisch-isländischen Sagas (S. BAGGE).

Einige Bemerkungen müssen noch dem einleitenden Beitrag von J.-Ph. GENET gewidmet werden, der die Überschrift trägt »Histoire et Système de communication au Moyen Age« und eine gewisse Theoretisierung der Historiographie-Forschung betreibt, die sich in den schon zitierten Gliederungsüberschriften fortsetzt. Genet zeigt, wie die Rolle der Geschichte beim Übergang von mündlicher zu schriftlicher Kommunikation in neuerer Forschung vielfach behandelt worden ist. Aus der deutschen Forschung könnte man wiederum die Hinweise Genets erheblich ergänzen.

Rolf SPRANDEL, Würzburg

Serge LUSIGNAN, Monique PAULMIER-FOUCART (Hg.), avec la collaboration de Marie-Christine DUCHENNE, Lector et compilator. Vincent de Beauvais, frère prêcheur, un intellectuel et son milieu au XIII^e siècle, Grâne (Editions Créaphis) 1997, 364 S. (ARTEM CNRS/Université de Nancy 2/Université de Montréal. Fondation Royaumont, Centre Européen pour la Recherche et l'Interprétation des Musiques Médiévales. Rencontres à Royaumont, 9).

Achtzehn Referenten trafen sich vom 9. bis 11. Juni 1995 in Royaumont, dem »Arbeitsplatz« des Vincenz von Beauvais – heute eine Stiftung zugunsten des Studiums mittelalterlicher Musik –, nach rund 750 Jahren, um dem *genius loci* nachzuspüren, um die gleiche Luft zu atmen, das gleiche Wasser zu bewegen und dieselbe Erde zu nutzen, die dem Predigermonch Vincenz, dem führenden Enzyklopädisten des Mittelalters, bei seiner Tätigkeit als Lektor an der Zisterzienserabtei Royaumont und als Kompilator mittelalterlichen Wissens par excellence zu Dienste waren. Es handelte sich bei Royaumont um die Lieblingsgründung Ludwigs des Heiligen, die er in Ausführung des Testamentes seines Vaters vornahm, gelegen in der Diözese Beauvais und ursprünglich für die Chorherrn von St. Viktor vorgesehen, dann mit Zisterziensern besetzt. Die beiden bekannten Vincenz-Forscher, die als Herausgeber des